

Malmedy- St. Vith'er Volkszeitung

Gegründet 1866.

Kreisblatt für den
Kreis Malmedy

Generalanzeiger für
den Kreis Malmedy

Bezugspreis:
durch die Post 1.35
durch den Briefträger
Haus gebracht 1.35
i. d. Exp. abgeholt 1.30
Inserate:
Zeile, 47 mm breit, 10
Kolumnen:
Zeile, 97 mm breit, 40

Nr. 52 49. Jahrgang

Telegraphischer Nr. 21

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 1. Juli 19

Erzherzog Franz Ferdinand, der österreichische Thronfolger, und seine Gemahlin ermordet.

Die Nachricht über eine furchtbare Tat kommt aus Serajewo, der Hauptstadt Bosniens: der österreichische Thronfolger und seine Gemahlin sind ermordet worden. Ueber das Entsetzen erregende Attentat liegen folgende Meldungen vor:

— Serajewo, 28. Juni. Als der Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand und Gemahlin Herzogin von Hohenberg heute durch die Straßen fuhren, gab ein Individuum aus nächster Nähe mehrere Pistolenschüsse auf sie ab. Beide wurden tödlich getroffen und verschied nach wenigen Minuten.

— Serajewo, 28. Juni. Als der Erzherzog Thronfolger mit Gemahlin sich heute vormittag zum Empfang nach dem Rathaus begab, wurde gegen das Automobil eine Bombe geschleudert, die der Erzherzog mit dem Arm zurückstieß. Die Bombe explodierte, nachdem das erzherzogliche Automobil die Stelle passiert hatte. Die in dem nachfolgenden Automobil befindlichen beiden Herren des Gefolges, Graf Boos-Walded und der Flügeladjutant des Landesherrn, Oberstleutnant Maritzki, wurden leicht verletzt. Vom Publikum wurden sechs Personen mehr oder minder schwer verletzt. Der Attentäter ist ein Typograph namens Cabrinovic aus Trebinje; er wurde sofort festgenommen.

Nach dem feierlichen Empfang im Rathaus setzte der Thronfolger mit seiner Gemahlin die Rundfahrt fort. Ein Gymnasiast der achten Klasse namens Princip aus Grahovo feuerte aus einem Browning mehrere Schüsse auf den Thronfolger und seine Gemahlin ab. Erzherzog Franz Ferdinand wurde im Gesicht, die Herzogin von Hohenberg durch einen Schuß in den Unterleib verletzt. Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin wurden in den Konat übergeführt und sind dort den Verletzungen erlegen. Auch der zweite Attentäter wurde verhaftet. Die erbitterte Menge hat die beiden Attentäter nahezu gelyncht.

— Serajewo, 28. Juni. Der Attentäter Princip, ein neunzehnjähriger Bursche, gab bei dem Verhör an, schon lange die Absicht gehabt zu haben, irgendeine hohe Person aus nationalistischen Motiven zu töten. Er habe einen Moment gezögert, da sich auch die Herzogin im Automobil befand, dann aber rasch gefeuert. Er leugnet Komplizen zu haben. Der einundzwanzigjährige Typograph Cabrinovic zeigte bei dem Verhör ein sehr zynisches Wesen; auch er erklärte, keine Komplizen zu haben. Cabrinovic ist nach dem Attentat in den Fluß gesprungen, jedoch von nachspringenden Wachtleuten und Personen aus dem Publikum wurde er verhaftet. Wenige Schritte von dem Schauplatz des zweiten Attentats wurde eine unvollständige Bombe aufgefunden. Sie dürfte von einem dritten Attentäter geworfen worden sein, nachdem er gesehen, daß der Anschlag gelungen war. Princip erklärte, er habe seit längerer Zeit in Belgrad, Cabrinovic erklärte, die Bombe von Anarchisten in Belgrad, deren Namen er nicht kenne, erhalten zu haben.

— Jschl, 28. Juni. Der Kaiser, welcher sofort von dem Ableben des Erzherzogs und seiner Gemahlin verständigt wurde, zog sich tief erschüttert in seine Gemächer zurück und befahl, Anordnungen für seine Rückreise nach Wien zu treffen. Die Bevölkerung und die Teilnahme der Bevölkerung gibt sich hier in besonderer Weise kund. — Als dem Kaiser die Nachricht mitgeteilt wurde, weinte er und brach in die Worte aus: „Entsetzlich! Entsetzlich! Auf dieser Welt ist mir nichts erspart geblieben!“

— Wien, 28. Juni. Von anderer Seite wird noch über das Attentat gemeldet: Vormittags 10 Uhr traf das erzherzogliche Paar aus Jilize in Serajewo ein, wo ein großartiger Empfang vorbereitet war. Unweit vom Bahnhofe wurde eine Bombe geworfen, von der der Thronfolger und seine Gemahlin noch verschont blieben, durch welche aber elf Personen aus dem Publikum, davon sechs schwer, fünf leicht verletzt wurden. Die beiden Offiziere des Gefolges sollen schwer verletzt worden sein. Nachdem das erzherzogliche Paar nach dem Rathaus weiter, den Verletzten einen Besuch abzustatten. Am Hauptplatz von Serajewo sprang plötzlich ein junger, gutgekleideter Mann aus dem Publikum hervor und gab auf das erzherzogliche Paar zwei Schüsse ab, von denen einer den Erzherzog Thronfolger nahe der Schläfe, der andere die Herzogin von Hohenberg in den Unterleib traf. Das Automobil setzte die Fahrt nach dem Konat in beschleunigtem Tempo fort. Hier waren sofort Ärzte zur Stelle, doch war jegliche Hilfeleistung unmöglich; gleich nach dem Eintreffen im Konat verschied der Erzherzog Thronfolger und seine Gemahlin.

Der Erzherzog und die Erzherzogin waren von ihrem Aufenthalt in Bosnien sehr befriedigt gewesen. Besonders gut gefiel ihnen der Kurort Jilize. Ueberall, wo sie sich zeigten, waren sie der Gegenstand herzlicher Ovationen des Publikums, so auch gestern bei der Promenade, welche sie ohne jede Begleitung im Kurpark von Jilize unternahmen.

— Franz Ferdinand wurde am 18. Dezember 1863 in Graz geboren. Er ist der Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig Joseph Maria (geb. im Jahre 1833), des zweiten Bruders des Kaisers

Franz Joseph I., der am 19. Mai 1896 in Wien gestorben ist, nachdem ihm sein älterer Bruder, Kaiser Maximilian von Mexiko, längst im Tode vorangegangen war. Des Kaisers jüngster Bruder, Erzherzog Ludwig Viktor, lebt noch in Zurückgezogenheit. Franz Ferdinand entstammt der zweiten Ehe des Erzherzogs Karl Ludwig mit Maria Annunziata, Prinzessin von Bourbon-Sizilien. Diese seine Mutter starb schon am 4. Mai 1871. Aus derselben Ehe stammen drei Geschwister Franz Ferdinands: Erzherzog Otto, geboren am 21. April 1865, der mit der Erzherzogin Maria Josefa, Prinzessin von Sachsen, Schwester des jetzigen Königs von Sachsen, vermählt war und am 1. November 1906 gestorben ist, Erzherzog Ferdinand, geboren am 27. Dezember 1868, und Erzherzogin Margaretha Sofia, geboren am 13. Mai 1870, die Gemahlin des Herzogs Albrecht von Württemberg. Der dritten Ehe seines Vaters entstammen endlich die Erzherzogin Maria Annunziata, geboren am 31. Juli 1876, und Erzherzogin Elisabeth, geboren am 7. Juli 1878.

Mit Spannung hatte die ganze Welt der Vermählung des Erzherzogs entgegengesehen, der Wahl der Lebensgefährtin, bzw. künftigen Kaiserin. Und es bildete eine Sensation ersten Ranges, als im Jahre 1900 die Kunde kam, daß der Thronfolger eine nicht ebenbürtige Ehe zu schließen gedachte mit einer einfachen Hofdame, allerdings einer Dame, die sich durch den Adel des Geistes und Herzens und gewinnender Schönheit auszeichnete. Als die Auserwählte des Erzherzogs wurde die Gräfin Sophie Chotek von Chotkowa und Wognin genannt. Sie war das fünfte Kind des Grafen Boruslaw Chotek, Herrn der Herrschaft Cwiz, kaiserl. und königl. Ministers, Wirkl. Geh. Rates, und der Wilhelmine Gräfin Rintz zu Wischitz und Tettau in Böhmen und zu Stuttgart am 1. März 1868 geboren worden. Es war eine tiefe Herzensneigung, die den Erzherzog Franz Ferdinand zu dieser in jeder Beziehung ausgezeichneten Dame zog. Aber diese Verbindung begegnete dem lebhaftesten Widerstande des Kaisers und des Erzhauses. Allein der Thronfolger beharrte mit edler Entschiedenheit auf seinem Entschlusse und erklärte sich zu allen Opfern bereit, die ihm diese Verbindung auferlegen würde; denn die nicht ebenbürtige Gemahlin konnte nach der Verfassung und den Gesetzen des österreichischen Erzhauses niemals Kaiserin, die zu erwartenden Kinder niemals thronberechtigter werden, da sie dem Erzhaus nicht zugezählt werden konnten.

Endlich gab der Kaiser am 29. Juni 1900 seine Einwilligung zum Ehebande, nachdem der Erzherzog Franz Ferdinand Tags zuvor in der Hofburg einen feierlichen Eid abgelegt hatte, in dem er für seine Gemahlin auf die Ebenbürtigkeit und für seine künftigen Kinder auf die Ebenbürtigkeit ausdrücklich verzichtete. Diese feierliche Eideserklärung wurde am 29. Juni in der amtlichen Wiener Zeitung und auch im ungarischen Amtsblatt veröffentlicht. Am 1. Juli, einem Sonntag, fand sodann in der Kapelle des erzherzoglichen Schlosses in Reichstadt in Böhmen um 11 Uhr vormittags in aller Stille und ohne höfisches Zeremoniell die Trauung statt, der nur die allernächsten Familienglieder beiwohnten. Nach der Trauung wurde der Gemahlin des Thronfolgers ein kaiserliches Handgloiben überreicht, wodurch sie den erblichen Rang und Titel einer Fürstin von Hohenberg erhielt.

Franz Ferdinand hat sich jederzeit durchaus als Freund des Dreiebundes bewährt. Die Freunde des österreichischen Reiches gedankens wie überhaupt des Dreiebundes konnten mit großem Vertrauen darauf bauen, daß Erzherzog Franz Ferdinand als Kaiser die Politik Kaiser Franz Josefs getreulich fortsetzen würde. Persönlicher Freund des Kaisers Wilhelm, ist er auch hierin dem Vorbilde Franz Josefs gefolgt. Im übrigen war der Erzherzog durch und durch Militär, ein vorzüglicher Heerführer, flug maßhaltender Politiker, soweit er dies zeigen konnte, großer Kunstkenner und Kunstfreund. Bei aller vornehmen Zurückhaltung war er von gewinnender Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit. Die Fürstin Hohenberg stand ihm als eine gleich geistig wie gemüthvolle, charakterstarke und wohlthätige Gefährtin zur Seite. Sie schenkte ihm drei Kinder: Prinzessin Sophie, geboren am 29. Juli 1901 in Wien, Prinz Maximilian, geboren am 29. September 1902 auf Schloß Konopischt und Prinz Ernst, geboren am 27. Mai ebendasselbst. In Wien bewohnte der Thronfolger das Belvedere Palais, das er herrlich erneuern ließ, und auch der Bau und die Einrichtung der neuen Flügel der Hofburg waren ihm vom Kaiser unterstellt worden, die übrige Zeit hielt er sich mit seiner Familie meist auf Schloß Konopischt auf. In Oesterreich hegte man die größten Erwartungen von der Regierung Franz Ferdinands, für die sein religiöser Sinn, seine Charakterstärke und maßvolle Ruhe bei großem Arbeitsseifer bürgten.

Weitere Einzelheiten.

— Wien, 28. Juni. (Der Erzherzog war gewarnt.) Wie verlautet, sollen dem Erzherzog schon vor Beginn der großen Manöver zahlreiche Warnungen zugegangen sein. Der Erzherzog soll, als ihm die Gefahr einer Teilnahme an den Manövern vor Augen geführt wurde, erklärt haben, er sei entschlossen, unter allen Umständen an den Manövern teilzunehmen und vor Drohungen nicht zurückzuweichen. Der Erzherzog soll dagegen seine Gemahlin zu bewegen versucht haben, in Konopischt zu bleiben, doch sei es die Herzogin gewesen, die ihren Ge-

mahl dringend gebeten habe, die Reise mitmachen zu dürfen. Erst auf die wiederholten Bitten der Herzogin willigte der Herzog in eine Teilnahme an der Reise ein. Die unglücklichen Kinder des erzherzoglichen Paares weilten zurzeit in Konopischt.

— Serajewo, 28. Juni. (Der Empfang auf dem Rathaus von Serajewo.) Der heutige Empfang des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg verlief programmäßig. Um 9,50 Uhr erfolgte die Ankunft der hohen Gäste mittels Hofzuges. Vor dem Philippowitschlager wurden der Erzherzog und die Herzogin von den Militärbehörden empfangen. Auf der Fahrt zum Rathaus wurde das erste Attentat verübt. Nach der Weiterfahrt nach dem Attentatsverfuch waren der Erzherzog und Gemahlin Gegenstand stürmischer Ovationen, die um so herzlicher waren, als sich die Kunde von dem mißlungenen Anschlag bereits verbreitet hatte. Im Rathaus wurden die hohen Gäste von dem Bürgermeister und dem Gemeinderat festlich empfangen und mit stürmischen Freudenrufen begrüßt. Der Bürgermeister hielt an den Erzherzog eine Ansprache, in der er ihn der unerschütterlichen Unterthanentreue und Liebe zum Kaiserthum und dem ganzen Herrscherhause Habsburg versicherte.

Erzherzog Franz Ferdinand erwiderte: „Mit besonderer Freude nehme ich die Versicherung Ihrer unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an Seine Majestät, unsern allergnädigsten Kaiser und König, entgegen und danke Ihnen, Herr Bürgermeister, herzlich erfreut, für die mir und meiner Gemahlin seitens der Bevölkerung bereiteten jubelnden Ovationen, um so mehr, als ich darin auch den Ausdruck der Freude über das Mißgelingen des Attentats erblicke. Zu meiner aufrichtigen Genugthuung war es mir vergönnt, mich während des kurzen Aufenthalts in Ihrer Mitte persönlich von der erfreulichen Entwicklung dieses prächtigen Landes zu überzeugen, an dessen Ausblühen ich jederzeit begeistertsten Anteil genommen habe.“ In serbisch-tranaischer Sprache fortfahrend, sagte der Erzherzog: „Ich bitte Sie, den Bewohnern der schönen Landeshauptstadt meine herzlichsten Grüße zu entbieten und versichere Sie meiner unwandelbaren Huld und Gewogenheit.“ Der Erzherzog und die Herzogin waren zwar ein wenig erregt, aber sonst in bester Stimmung und freudigsten das Töchterchen des Landesdirektors, daß der Frau Herzogin einen Rosenstrauß überreicht hatte. Nachdem die Herrschaften den Säulenhof des Rathauses besichtigt hatten, traten sie die Weiterfahrt zum Museum an, auf welcher der ruchlose Anschlag erfolgte, dessen Opfer sie waren.

Der Wiener Neuen Freien Presse wird über den Empfang im Rathaus berichtet: Der Gemeinderat mit dem Bürgermeister an der Spitze erwartete den Erzherzog. Der Bürgermeister wollte eine Ansprache halten. Als er sich hierzu anschickte, sagte der Erzherzog in scharfem Tone zu ihm: „Herr Bürgermeister, da kommt man nach Serajewo, um einen Besuch zu machen, und man wirft auf einen Bomben. Das ist empörend!“ Nach einer Pause sagte er: „So, jetzt können Sie sprechen.“ Der Bürgermeister hielt dann eine Ansprache an den Erzherzog, der hierauf erwiderte. Das Publikum, das inzwischen von dem Attentat erfahren hatte, brach in begeisterte Hochrufe auf den Erzherzog aus. Nach der Besichtigung des Rathauses, die eine halbe Stunde dauerte, wollte der Erzherzog in das Garnisonlazarett fahren, um den verwundeten Oberstleutnant zu besuchen.

— Jschl, 29. Juni. Der Kaiser arbeitete trotz seiner tiefen Bewegung gestern bis zum Abend und empfing verschiedene Persönlichkeiten zum Vortrag. Trotz der schweren seelischen Erschütterung läßt das Befinden des Kaisers nichts zu wünschen übrig. Er ist heute früh 6 Uhr nach Wien abgereist.

— Kiel, 28. Juni. (Wie Kaiser Wilhelm die Nachricht empfing.) Die erste Nachricht von dem Unglück traf von dem deutschen Konsul in Serajewo auf der Hohenzollern ein. Der Chef des Marinekabinetts, Admiral von Müller, begab sich sofort auf dem Verkehrsboot Gulda in See und rief dem Kaiser, welcher sich auf dem Meteor befand, die Nachricht auf die Nacht hinüber. Der Kaiser brach die Regatta sofort ab, trotzdem der Meteor einen Vorsprung von über 15 Minuten hatte. Die anderen Yachten sind diesem Beispiel gefolgt. Der Kaiser hat angeordnet, daß sofort die Kriegsschiffe die Flaggen halbmast setzen und die österreichisch-ungarische Kriegsschiffe im großen Mast halbmast hissen, da der Erzherzog Franz Ferdinand Admiral der deutschen Flotte war. Die englischen Kriegsschiffe sind diesem Beispiel gefolgt, ebenso die Yachten. Der Kaiser hat dem Kaiser Franz Josef schon von See aus seinen Schmerz telegraphisch ausgedrückt. Die Kaiserin ist soeben aus Grünholz hier eingetroffen und hat sich an Bord der Hohenzollern begeben. Der Kaiser und die Kaiserin reisen morgen früh um 8,50 Uhr nach Wildpark ab, wo die Ankunft um 3 Uhr erfolgen wird. Die Regatta erleidet keine Unterbrechung, doch dürften die Festlichkeiten erhebliche Einschränkung erleiden.

— Kiel, 29. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind gegen 9 Uhr von hier abgereist.

— Berlin, 29. Juni. Da gestern nachmittag der Verkehr in der inneren Stadt verhältnismäßig gering war, erfuhr die Bevölkerung die Nachricht von dem furchtbaren Unglück, von dem die habsburgische Monarchie betroffen wurde, erst allmählich. Ueberall gab sich die Teilnahme in ernster Weise kund. In den öffentlichen Lokalen, in denen Musikdarbietungen statt-

fanden, wurde das Konzert aufgehoben und die Kapellen in-
tonierten unter dem stürmischen Beifall der ergriffenen Menge:
Gott erhalte Franz den Kaiser! Die österreichische Bottschaft
wurde zuerst durch das auswärtige Amt vom dem Attentat
verlängert. Um 4 Uhr fuhr der Reichskanzler vor dem Bot-
schafterpalais vor und stattete dem Botschafter einen längeren
Besuch ab. Später kamen der Hausminister sowie die in Berlin
weilenden Vertreter der auswärtigen Staaten und gaben ihre
Karten ab.

— Rom, 29. Juni. Der Papst, der wie alljährlich gestern
am Vorabend des Festes der Apostelfürsten an deren Grab für
die Anliegen der Kirche betete, schloß in sein Gebet besonders
das ermordete österreichische Thronfolgerpaar ein. — Die rö-
mischen Blätter, namentlich die Tribuna, widmen den Ermor-
deten sympathische Nachrufe. Die öffentlichen Gebäude haben
halbmäßige Flaggen.

— Athen, 29. Juni. Die Nachricht vom dem Attentat
in Serajewo rief Bestürzung in allen Schichten der Bevölkerung
hervor und gibt die lebhafteste Anteilnahme für den Kaiser Franz
Josef und Oesterreich-Ungarn kund. Auf den König, welcher
die Trauernachricht erfuhr, als er dem Wettrennen im Stadion
beisah, machte die Nachricht einen niederschmetternden Ein-
druck. Der Gesandte in Wien wurde beauftragt, der öster-
reichisch-ungarischen Regierung das tiefste Beileid und den
Schmerz Griechenlands auszudrücken.

— Serajewo, 29. Juni. (Verhaftungen und antiser-
bische Kundgebungen.) Es finden zahlreiche Verhaftungen von
bosnischen Serben, auch von Frauen und Mädchen, statt. Die
Verhöre dauern fort. Gendarmerie, Polizei und Militär-
patrouillen durchziehen die Stadt. Um 10,30 Uhr nachts wur-
den drei Montenegriner verhaftet, von denen einer ein Tischler
ist, während die beiden anderen angeblich Studenten zu sein.
Allem Anschein nach handelt es sich um ein weitverbreitetes
Komplot. Es wird erzählt, daß Cabrinovic wiederholt ge-
äußert habe, gelegentlich der Ankunft des Thronfolgers werde
etwas geschehen. Es darf nicht vergessen werden, daß gestern
der größte serbische Nationalfeiertag, der sogenannte Befrei-
ungstag der Serben, war. Aus diesem Anlaß brachte das ser-
bische Oppositionsblatt Narod einen chauvinistischen Artikel,
der von den serbischen Fahnen umrahmt war. Dieses Blatt
wurde auch bei dem Attentäter Cabrinovic gefunden.

Um 9,30 Uhr abends fanden in der Franz-Josefstraße
antiserbische Kundgebungen der kroatischen und moslemischen
Jugend statt. Studenten zogen, die Volkshymne singend und
Hochrufe auf den Kaiser ausbringend, durch die Straßen und
riefen: „Nieder mit den Serben! Hinaus mit ihnen! Wir brau-
den diese Mörder nicht!“ „Nieder mit den Feinden der Mon-
archie!“ Die Kundgebungen nahmen immer größeren Umfang an.
Die Kroaten und Moslems bewarfen das Hotel Europe,
Eigentum des serbischen Führers Jevtic, des Schwieger-
vaters des serbischen Gesandten in St. Petersburg, Dr. Spa-
lakowitsch, mit Steinen und zertrümmerten die großen Scheiben
eines Kaffeehauses. Zur Verstärkung der Polizei mußte Mil-
itär aufgerufen werden, das die Ruhe herstellte.

— Der neue Thronfolger ist Franz Ferdinands
Neffe Karl Franz Josef, der älteste Sohn des im Jahre 1906
verstorbenen Erzherzogs Otto, Erbe des Throns. Der junge
Erzherzog ist ein Großneffe des Kaisers und durch seine Mutter,
Prinzessin Marie Josefa, ein Neffe des Königs von Sachsen.
Er ist 27 Jahre alt. Seit drei Jahren ist er mit Zita, Prin-
zessin von Bourbon-Parma, verheiratet, und dieser Ehe ist
bisher ein Kind, Franz Josef Otto, das nun anderthalb Jahre
alt ist, entsprossen.

— Serajewo, 29. Juni. Die letzten Worte des Erz-
herzogs waren: „Sophie bleibe leben für unsere Kinder.“ Der

Erzherzog hatte noch gestern, bevor er von Jidze nach Sera-
jewo fuhr, an seine Kinder ein Telegramm aufgelegt, worin er
ihnen die Ereignisse von Samstag schildert. Das Telegramm
schließt: „Grüße und Küsse von Pappi.“

— Serajewo, 29. Juni. Die im Konak aufgebahrten
Leichname des Erzherzogs und der Herzogin wurden heute nacht
einbalsamiert. Dann wurde die Totenmaske abgenommen. An
der Bahre werden zahlreiche Kränze niedergelegt. Die Auf-
bahrung der Leichen des Erzherzogs und der Herzogin in Wien
wird wahrscheinlich im Stephansdom erfolgen, um es nach dem
Sofzeremoniell zu ermöglichen, die Leichenfeier für den Erz-
herzog und seine Gemahlin gemeinsam zu veranstalten.

— Berlin, 29. Juni. Der Kaiser wird sich zu den Bei-
setzungsfeierlichkeiten für den ermordeten Erzherzog-Thronfol-
ger nach Wien begeben.

— Serajewo, 29. Juni. (Verhängung des Standrechts
über Serajewo.) Ueber Stadt und Bezirk Serajewo ist das
Standrecht verhängt worden.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt zur Ermordung des Erz-
herzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin:

Worte können dem Abscheu, der Empörung und dem Ent-
setzen nicht gerecht werden, mit denen die Kunde dieser Greuel-
tat in Deutschland aufgenommen wird. Unabhängigbare Werte
sind zerstört worden durch das schandvolle Verbrechen, das
den Thronerben der habsburgischen Monarchie und an seiner
Seite die edle, bis zum letzten Atemzuge tapfere Frau jäh aus
dem Leben gerissen hat. Tiefes Weh ist in dem Unglück des
verbundenen Kaiserstaates auch dem Deutschen Reiche wider-
fahren. Der Kaiser verliert einen wahren, noch in den Tagen
des jüngsten Besuches von Konopischt in herzlicher Zuneigung
begrüßten Freund. Unser erstes innigstes Gedanken wendet sich
bei diesem schweren Schicksalsschlag dem ehrwürdigen, durch Leid
geheiligten Kaiser und König Franz Joseph zu, und treue
Segenswünsche gelten dem jungen Fürsten, dem das Los zu-
gefallen ist, unter so erschütternden Umständen in die Rechte
und Pflichten des Thronfolgers der Donaumonarchie einzu-
treten.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 1. Juli.

§ (Aufwandsentschädigungen für Familien Militärpflicht-
iger.) Die vom Bundesrat erlassenen Bestimmungen über die
Gewährung von Aufwandsentschädigungen an Familien für im
Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellte
Söhne wird vom Publikum vielfach irrtümlich aufgefaßt. Die
Entschädigung wird nur gezahlt, wenn die einer Familie an-
gehörigen Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder
dreijährigen Dienstpflicht als Unteroffiziere oder Gemeine eine
Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, für jedes
weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen Dienstpflicht
genügenden Sohnes. Die Dienstjahre als Kapitulant, also
über die gesetzliche Dienstzeit hinaus kommen hierbei nicht in
Betracht. Die Aufwandsentschädigung wird vom 1. Oktober
1913 ab gewährt, es muß einer der Söhne mit diesem
Tage mindestens das 7. Jahr der Gesamtdienstzeit angetreten
haben, also noch aktiv dienen. Gesuche um Gewährung der Ent-
schädigung für mehr als sechs jährige Dienstzeit von Söhnen,
die Ende September 1913 ihre gesetzliche Dienstzeit bereits
abgeleistet haben, können somit nicht berücksichtigt werden und
sind zwecklos. Auskunft erteilt die Gemeindebehörde (Ma-
gistrat) desjenigen Ortes, wo der Berechtigte seinen gewöhn-
lichen Aufenthalt hat.

* Größtling, 28. Juni. Wie wichtig einfache, leicht
durchführbare Düngungsversuche für den praktischen Landwirt
sind, das zeigt ein in hiesiger Gemarkung bei Herrn Michel Even
angelegter Versuch an einer Wiese wieder einmal recht deutlich.
Die Ausführung dieses Versuches erfolgte in der Weise, daß
eine gleichmäßige Parzelle in 2 Teile eingeteilt und jeder dieser
Teile in verschiedener Weise mit Kunstdünger versehen wurde.
Die Wirkung dieser verschiedenen Düngung ist nun heute recht
gut zu unterscheiden; vor allem aber zeichnet sich diejenige
Parzelle durch einen ganz hervorragenden Stand aus, welche
außer einer genügenden Kaliphosphatgabe noch Stickstoff in
Form von schwefelsaurem Ammoniak erhielt. Der Versuch zeigt
uns somit, daß es heute ohne Kunstdünger unmöglich ist, dem
Boden Nährstoffe abzugewinnen und daß der Kunstdünger
nur dann voll zur Wirkung gelangt, wenn die einzelnen Dünger-
arten nicht einseitig angewandt werden, sondern sich in ihrer
Wirkung gegenseitig ergänzen.

* Große Radfernfahrt zu Aachen. Am Sonntag
den 5. Juli wird die Allgem. Radfahrer-Union zu Aachen mit
Genehmigung der Behörden die große Radfernfahrt (232 km)
über das Hohe Venn wiederholen. Wie im vorigen Jahre, so
beteiligen sich auch dies Mal die bedeutendsten Rennfahrer an
der vielversprechenden Fahrt. Die Fahrt beginnt für Berufs-
fahrer morgens um 8 Uhr auf der Trierer Straße (Krummer-
rüd), geht dann über Brand, Oberforstbach, Eynatten nach
Eupen, hier die gewaltige Steigung bis Baraque Michel hinauf
und dann weiter nach Malmédy. Von hier führt die Fahrt
heimwärts über Weismes, Elsenborn, Montjoie, Cornelymün-
ster, Triererstraße nach Aachen-Hiltfeld, wo an der Restauration
Hunds das Endziel liegt. An der interessanten Fahrt nehmen
außer Berufsfahrern diesmal auch etwa 40 Herrenfahrer teil.
Die Berufsfahrer müssen die Strecke zweimal und die Herren-
fahrer dieselbe ein Mal durchfahren. Der Start der letzteren ist
um 10 Uhr vormittags. Gegen 4 Uhr nachmittags ist der
Schluß der zweimaligen Rundfahrt zu erwarten. Auf der
ganzen Strecke werden unzählige Sportfreunde als Kontrollen
das Rennen überwachen. In Eupen ist eine Kartenkontrolle
und in Malmédy eine Einreisekontrolle eingerichtet. Zwei-
felsohne wird die Sportveranstaltung auch in diesem Jahre
auf der ganzen Fahrtlinie das größte Interesse erwecken und
tausende von Zuschauern finden. Die Anwohner und Sport-
freunde an der Fahrtstraße sind im Interesse der Verkehrsicher-
heit und des Sport gebeten, durch Freihalten der Straße von
Kindern, Fuhrwerk, Vieh und sonstigen Hindernissen, die Ver-
anstaltung zu unterstützen. Nach Schluß der Fahrt findet auf
Hiltfeld die Preisverteilung statt. Die Fahrt findet bei jeder
Witterung statt.

Vermischtes.

— Ein wirtschaftliches Kulturwerk ersten Ranges bildet der
fürzlich in Anwesenheit des Kaisers feierlich eröffnete Groß-
schiffahrtsweg Berlin—Stettin, der den stolzen Namen „Hohen-
zollernkanal“ empfangen hat. Die Bedeutung dieses Kanals
liegt in der Anpassung der 194 Kilometer langen Wasserstraße
Berlin—Stettin an die heutigen Anforderungen und Bedürf-
nisse des Verkehrs. In Zukunft wird zwischen der preussischen
Landeshauptstadt und Stettin, Preussens größtem Seehafen,
ein Wasserweg zur Verfügung stehen, dessen Leistungsfähigkeit
auf der freien Strecke als praktisch unbegrenzt anzunehmen
und an den Baukosten bei Blönssee, Lehnitz, Lieve, Hohen-
saathen und Spandau bei 24stündigem Betrieb auf ein Viel-

Das Wunderleben einer Blinden.

Novelle von Martinus Rheinstein.

1) (Nachdruck verboten.)
Alles ist still und einsam — die Lampe brennt auf dem
Tische mit strahlender Helle. Vor mir liegt die geöffnete
Schreibmappe mit seinem letzten Briefe — dem Briefe, der mir
so unendlich teuer ist, obgleich jedes Wort wie ein Dolch in mein
Gewissen zu dringen scheint. Ich muß den Gefühlen, die mir
das Herz fast zerprengen, Ausdruck verleihen, auch wenn mir
dies keinen Trost bringen kann. Auf diese unbefriedigten
Bogen will ich meine Seele ausgießen — ich will ihre frühere
Geschichte aufzeichnen; vielleicht werden seine Augen zufällig
darauf ruhen, wenn die meinigen bereits von einer tiefen Dun-
telheit verdeckt sind, als jene es war, die sie einst verhielt.
Doch was soll ich schreiben? Wie soll ich beginnen? Welche
große Ereignisse steigen in meiner Erinnerung auf, über welche
die Phantasie ihren vollen, verklärenden Schimmer wirft?
Ach! meine Aufzeichnungen sind nur die des Herzens — aber
des Herzens einer Blinden — und mein himmlischer Vater, der
einen Schleier über meine Augen zog, bis die Hand der Wissen-
schaft diesen entfernte und ihnen die Wunder der Welt ent-
hüllte, kennt allein die Geheimnisse des Geistes, den er erschaffen.
Sein Auge ruht in diesem Augenblick auf mir, und dieses Be-
wußtsein genügt, um die Bogen der Leidenschaft zu glätten
und zu beruhigen. O, als ich blind war, welche Vorstellung
machte ich mir von dem allsehenden Auge; mir schien, als ob
es die Welt mit seinem Glanze erfülle. Ich hatte das Gefühl,
als ob ich, in meiner Blindheit, in jener Felsenhöhle mich be-
fände, in welcher Moses sich verbarg, als die Glorie des Herrn
an ihm vorüberzogen. O gesegnete Blindheit! Hätte doch
nie eine tüchtige Hand mich jenem schützenden Schatten entzogen!
Die hellen Strahlen der Sonne haben die Quellen der Freude
ausgetrocknet und, obgleich ringsum von Licht umgeben,
schmachtete meine Seele in tiefer Finsternis.

Ich war von Geburt an blind und verlor sehr früh meine
Mutter. Mein Vater und ein älterer Bruder bildeten unsere
Familie. Mutterlos und blind! Welche eine Welt von Ab-
hängigkeit ist in diesen wenigen Worten ausgedrückt! Aber ob-
gleich hilflos und abhängig, war ich mir meiner besonderen An-
sprüche an Sorge und Teilnahme Anderer kaum bewußt.

Mein Vater war reich, und in meiner Kindheit stand mir
alles zu Gebot, was Reichtum erkaufen und väterliche Liebe er-
sinnen konnte. Heinrich, mein Bruder, war mir gänzlich er-
geben; er opferte all seine freie Zeit meiner Unterhaltung;
denn das Unglück, das mich von der Verbindung mit der sicht-
baren Welt ausschloß, machte mich in den Augen meiner An-
gehörigen fast zu einem geheiligten Wesen. Meine Wünsche
wurden Gesez, mein Glück das Hauptbestreben des ganzen
Haushaltes. Vielleicht als eine Art Entschädigung für mein
Gebrechen hatte der Himmel mir ein Neukeres verliehen, das

die zärtlichen Augen meiner Angehörigen entzündete, und es war
meines Vaters Stolz, mich stets in einem hübschen, kleidsamen
Anzug zu sehen. Meine blicklosen Augen waren immer durch
einen grünlichen Schleier verhüllt.

Ich war im Ganzen ein glückliches Kind. Ohne das Wört-
chen „arm“, das man so oft meinem Namen beifügte, hätte ich
mir nie träumen lassen, daß mein Geschick als ein bedauerns-
wertes betrachtet werde. „Mein armes Töchterlein!“ pflegte
mein Vater auszurufen, wenn er mich nach der Heimkehr von
seinen auswärtigen Geschäften auf den Schoß nahm und mit
Liebkosungen überhäufte. „Mein armes, kleines Schwester-
chen!“ hörte ich immerfort aus dem Munde meines zärtlichen
Bruders; dennoch war ich glücklich.

Wenn Heinrich mich in den Garten führte, erfüllte mich der
süße Wohlgeruch der Blumen mit Entzücken und die Aeolus-
harfen, die zwischen den Zweigen der Bäume erklangen, schienen
mir himmlische Musik. Und der Gesang der Vögel! Mit wel-
cher Wonne lauschte ich diesen Künstlern der Natur, diesen be-
schwungenen Sängern von Gottes eigenem Chore! Sie malten
mir die Schönheit der Welt und ich glaubte ihnen; doch ich
konnte mir nichts schöneres vorstellen als den Ton. Mit der
Musik verband ich den Begriff von allem, was schön und lieblich
war. Sie war meine Passion und auch mein besonderes Talent.

Jede Fähigkeit, durch welche die Kunst die Mängel der
Natur auszugleichen sucht, war mir gegeben, und jene, welche
die Macht und Feinheit des Tastsinnes der Blinden nicht kan-
nten, fanden meine Fortschritte ganz erstaunlich.

Ich verweile gern bei den Tagen meiner Kindheit, als der
Sonnenchein voll mein kleines Herz überflutete. Die Schlange
schlummerte auf dem Boden der Quelle; wäre niemand in
deren Tiefe eingedrungen, vielleicht würde ihr Gift noch immer
unschädlich sein.

Mein erstes großes Leid war die Trennung von meinem ge-
liebten Bruder. Er wurde in ein entferntes Kolleg geschickt, und
ich hatte lange das Gefühl, als ob ich ganz allein in der Welt
stehe. Mein Vater nahm eine angenehme Stellung im öffent-
lichen Leben ein und hatte höchstens am Abend Muße, sich seinen
Kindern zu widmen. Er hatte nie die Hoffnung aufgegeben,
daß ich mein Augenlicht wiedererlange. In meiner frühen
Kindheit war eine schmerzhaft Operation erfolglos an mir
vollzogen worden, und seitdem habe ich eine unbefriedigende
Angst vor jedem weiteren Versuch. Die leiseste Andeutung
eines solchen versetzte mich in einen Zustand nervöser Erregung,
so daß mein Vater schließlich dieses Thema ruhen ließ. „Laß
mich unter diesem Schatten leben und sterben,“ sagte ich häufig,
gleich einer Blume, die in einer Felsenspalte blüht. Sonnen-
schein und Tau sind nicht für mich.

Die Zeit verging. In einem Jahre sollte Heinrich seine
Studien beenden. Ich stand in der Blüte meiner Jahre, aber
mein hilfloser Zustand sicherte mir all die Privilegien des Kin-
des. In dieser Zeit kam ein junger Mediziner in unsere Nach-

barschaft, der sich als Augenarzt schon einen Ruf erworben. Er
machte seine Aufwartung bei meinem Vater — er schien sehr
bald ein Glied unseres Haushaltes zu sein. Die Menschenliebe
hatte ihn bei der Wahl seines Berufes geleitet. Er wußte, daß
er mit außergewöhnlichen Talenten begabt war und die Macht
besaß, die Leiden seiner Mitmenschen zu lindern. Aber neben
der strengen Pflichterfüllung versäumte er die Pflege der schö-
nen Künste nicht. Er liebte die Poesie; sie war nach der Musik
meine vorherrschende Passion. Er las mir mit seiner tiefen,
melodischen Stimme die schönsten Erzeugnisse unserer Dichter
vor, und ich lauschte wie verzaubert. Wenn ich die Tasten des
Pianos berührte, verschmolz seine Stimme mit der meinigen.
Wanderte ich in den Garten, so war seine Hand stets bereit,
mich zu leiten, sein Arm, mich zu stützen. Er brachte mir die
wilde Blume des Feldes, die seltsame Treibhauspflanze, und
wenn er mir deren Farben und Formen beschrieb, bedauerte ich
kaum den Mangel des Augenlichtes. Hier in dieses Buch habe
ich jede verweltete Gabe eingelebt. Ich erinnere mich noch
genau der Worte, die er sprach, als er mir dieses Sträußchen
brachte.

„Sehen Sie,“ sagte er, „mein, fühlen Sie diesen schlanken
Stengel nicht, so stolz aufgerichtet, doch niedergebogen von dem
Gewicht der Blume, die er trägt. Es ist eine Lilie. Ich pflückte
sie am Rande eines Baches, in welchen sie mit ihren weißen,
wachsähnlichen Blättern hinabsinken schien. Berühren Sie
leicht die Dornen dieser wilden Rose. So schützt der Himmel die
Unschuld und Schönheit, welche das Auge des Wanderers
erreut. Maria, würden Sie nicht gern diese Blumen sehen?“

„O doch, aber weit lieber die Züge jener, die mir teuer sind
— meines Vaters, meines Bruders,“ versetzte ich. „Der Mensch
ist nach dem Ebenbild Gottes erschaffen, sein Antlitz muß göttlich
sein. O!“ fügte ich im Innersten meiner Seele bei, „wie herr-
lich müssen die Züge des Freundes sein, der mit solchen Schätzen
von Genius und Gefühl begabt ist, dessen Gesellschaft mir wie
ein Vorgeschieder der Seligkeit des Himmels scheint!“

Damals war es, daß er mir zum ersten Mal Hoffnung
machte, meine Blindheit sei nicht unheilbar. Er sagte mir, daß
er all seine Mühseligkeiten diesem einen Gegenstand gewidmet
und überzeugt sei, alle Schwierigkeiten bemästelt zu haben;
daß er es wage, obgleich mein Fall ein eigentümlicher sei und
früher schon den Bemühungen des Augenarztes getrotzt habe,
mich eines völligen Erfolges zu versichern.

„Wenn es mir aber mißlingt, wenn ich nicht imstande bin,
Ihren verdunkelten Augen die Sehkraft zu verleihen, dann,“
fuhr er im Tone tiefsten Gefühles fort, „lassen Sie mich Ihren
Augen ein Licht, Ihren Füßen eine Leuchte sein. Sollte ich aber
so glücklich sein, Ihnen zu der herrlichsten von Gottes Gaben
verhelfen zu können, so wäre ein Bild der Dankbarkeit und Liebe
aus Ihrem Auge eine Belohnung, für die ich mein Leben hin-
geben würde.“

(Fortsetzung folgt.)

einfache, leicht
schen Landwirt
en Michel Eben
recht deutlich.
der Weise, daß
und jeder dieser
ersehen wurde.
nun heute recht
sich diejenige
nd aus, welche
Stückstoff in
er Versuch zeigt
möglich ist, dem
r Kunstbänder
gelben Dünger-
n sich in ihrer

Am Sonntag
zu Nachen mit
fahrt (232 km)
igen Jahre, so
Kienfahrer an
nt für Berufs-
tische (Krummer-
Eynatten nach
Michel hinauf
ührt die Fahrt
, Cornelymün-
er Restauration
Fahrt nehmen
rensfahrer teil.
nd die Herren-
der letzteren ist
mittags ist der
ten. Auf der
s Kontrolleure
Rartenkontrolle
richtet. Zwei-
diesem Jahre
e erwerden und
er und Sport-
Verkehrsführer
er Straße von
niffen, die Ver-
ahrt findet auf
findet bei jeder

anges bildet der
öffnerte Groß-
amen „Hohen-
dieses Kanals
n Wasserstraße
n und Bedürf-
der preußischen
ntem Seehafen,
istungsfähigkeit
zt anzunehmen
Liepe, Hohen-
auf ein Viel-

erworben. Er
er schien sehr
Menschenliebe
Er wußte, daß
und die Macht
n. Aber neben
Pfleger der schö-
nach der Musik
t seiner tiefen,
unserer Dichter
die Taten des
der meinigen.
nd stets bereit,
brachte mir die
uspflanze, und
h, bedauerte ich
eines Buch habe
nere mich noch
ses Sträußchen

diesen schlanken
beugt von dem
ie. Ich pflückte
ihren weißen,
Berühren Sie
der Himmel die
des Wanderers
umen sehen?“
mir teuer sind
„Der Mensch
ist muß göttlich
bei, „wie herr-
olchen Schätzen
schaft mir wie
eint!“
Mal Hoffnung
sagte mir, daß
and gewidmet
lert zu haben;
unlicher sei und
getroßt habe,

t instände bin,
eleihen, dann,
Sie mich Ihren
Sollte ich aber
Gottes Gaben
arbeit und Liebe
ein Leben hin-

faches der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit zu veranschlagen
ist. In Spandau z. B. kann die dort vorgesehene Schleuse an-
statt der bisherigen 1,2 Millionen Tonnen künftig 4 Millionen
Tonnen im Jahr bewältigen. Der neue Kanal ist für Schiffe
von 600 Tonnen Tragfähigkeit oder 65 Meter Länge, 8 Meter
Breite und 1,75 Meter Tiefgang eingerichtet. Handel und
Industrie werden hierdurch zweifellos eine weitreichende För-
derung erfahren.

Salem (Massachusetts), 25. Juni. In der Fabrik der
Corn Leather Company brach heute ein Feuer aus, das sich
schnell über ein 40 Acre großes Areal des Lederfabrikations-
distrikts ausbreitete. Um 8 Uhr abends war das Feuer bereits
nahe dem Zentrum der Stadt. Die Elektrizitätswerke sind
niedergebrannt, und die Stadt ist ohne Beleuchtung.

Salem, 26. Juni. Das Feuer wütet immer noch. Die
halbe Stadt ist verwüstet worden. Doch glaubt man seiner
Herr zu sein. Der Schaden wird auf 20 Millionen Dollars ge-
schätzt. 7000 Menschen sind obdachlos. In der Masonstraße
explodierten die Deltanks und zerstörten die Delwerke und 13
Häuser. 50 Personen wurden ins Hospital gebracht. Das
Balkenhaus und Hospital wurden zerstört. Die Insassen wur-
den in Sicherheit gebracht.

Batavia, 27. Juni. Ein heftiges Erdbeben richtete
auf Sumatra großen Schaden an. Alle Telegraphenlinien wur-
den beschädigt. Ein Unterseetabel ist gebrochen. Viele Häuser,
darunter auch das Regierungsgebäude, sind eingestürzt. Zahl-
reiche Menschen sind der Katastrophe zum Opfer gefallen.

Haag, 27. Juni. Nach den vorliegenden amtlichen
Meldungen aus Sumatra fand das Erdbeben nachts statt. In
der Stadt Bencoelen wurden bisher elf Tote und mehrere Ver-
wundete geborgen. Die Europäer blieben unverletzt, ihre Häu-
ser sind zum größten Teile unbewohnbar.

(Was man in der sozialdemokratischen Presse nicht las.)
Mit großer Begeisterung hat die rote Presse von den Streit-
unruhen in Italien und den mancherorts errichteten Barrikaden
berichtet. In Turin ist am 15. d. M. ein bei den Straßen-
unruhen erschossener Arbeiter beerdigt worden. Die Genossen
hielten am Sarge ihre üblichen Deklamationen. Als sie geendet
hatten, stürzte mit wildem Schmerzensschrei die Mutter des
Toten hervor und schleuderte ihnen die Worte ins Gesicht: „Er
war brav wie ein Heiliger, ehe er sich bei euch eingeschrieben

hat. Ja, ein Heiliger! Ihr habt ihn zu einem Lumpen gemacht
und habt ihn zum Aufruhr getrieben und habt ihn umbringen
lassen. Ihr!“ (Römische Zeitung Nr. 707 vom 19. Juni.)

Bei der Aufhebung des Jesuitengesetzes
kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen unter den Parteien.
Nicht deshalb, weil die eine oder andere für eine Fortdauer des
Gesetzes gewesen wäre. Ganz im Gegenteil. Keine wollte
etwas damit zu tun haben; sondern darum ging der Streit, wer
schuld sei an dem häßlichen Geset. Jede Partei schob die Ver-
antwortung auf die andere. So erfolgte die Aufhebung ein-
stimmig. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, daß
dieser Vorfall sich abspielte im Parlament von — Nicaragua.

Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Sommer- und Herbstferien für die Volksschulen der
Landgemeinden des hiesigen Kreises werden für das laufende
Jahr wie folgt festgesetzt: Sommerferien vom 1. bis 15. Juli,
Herbstferien vom 22. September bis 13. Oktober.

Malmedy, den 24. Juni 1914.

Der Landrat. Frhr. v. Korff.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bestellungen

auf die

Malmedy-St. Vithers Volks-Zeitung

Kreisblatt für den Kreis Malmedy

General-Anzeiger für den Kreis Malmedy

werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der
Expedition fortwährend entgegengenommen.

Der Verlag.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Klee- und Gras-Verkauf in Breitfeld.

Am Samstag, den 4. Juli, mittags 1 Uhr
läßt der Unterzeichnete seinen diesjährigen

Klee- und Grasaufwuchs zu Breitfeld

öffentlich an Ort und Stelle verkaufen.

— Sammelplatz an der Wirtschaft zu Breitfeld. —

Michel Knodt, St. Vith.

Neuerbautes

Haus

mit 28 Morgen Land zu ver-
kaufen oder zu verpachten.

Balthasar Feyen,
Giterbachermühle.

Sauberes fleißiges

Mädchen,

fath., für Küche und alle Haus-
arbeit gesucht.

Nachen, Lützenstr. 7.

Für kleinen Haushalt gesucht
gegen hohen Lohn, für Küche
und Hausarbeit gut vertrautes
sauberes

Mädchen.

Lang-Charlier,
Malmedy.



EIFEL-FÜHRER

Neueste Auflage

Preis Mk. 3.00

vorrätig in der

Buchhandlung d. Blattes

7-8 Morgen

Gras und Klee

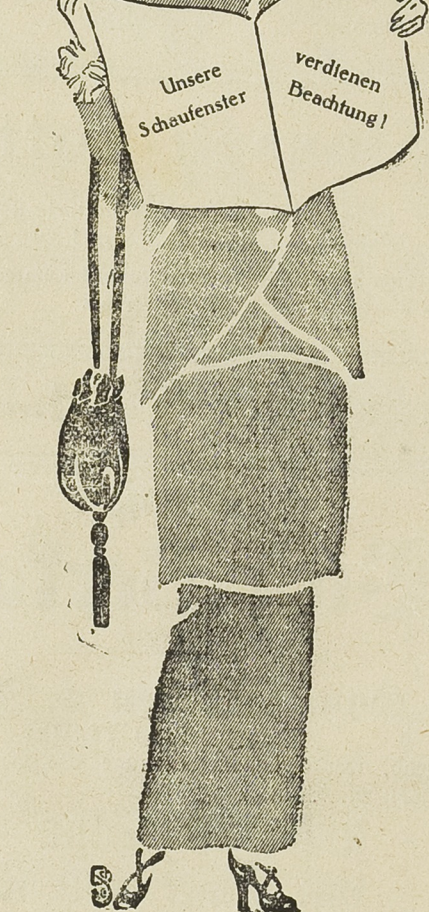
zu verkaufen.
Geschw. Fr. Lorent.

Kleine

Wohnung

(drei Zimmer) zu mieten ge-
sucht. Auskunft in der Exped.
d. Bl.

SAISON Räumung



Vom 1. bis 14. Juli

Bedeutend billigere Preise
für alle Saisonwaren.

Damenkonfektion	Herrenkonfektion
/ Damen-Putz /	/ Seidenstoffe /
/ Waschestoffe /	/ Schuhwaren /

Unsere bekannt guten Qualitäten
kaufen Sie jetzt enorm billig!

Leonhard Tietz

Akt.-
Ges.

AACHEN.

Germann Doepgen Papier- und Schreib- warenhandlung St. Vith

hält stets vorrätig und empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Abziehbilder
Ansichtspostkarten von St. Vith
Agenda
Albums
Alpenpostkarte
Anhängeticketten
Attendedel
Attengarn
Attentuerter
Attentpapiere
Ansichtskarten
Attenttaschen
Aufklebeadressen
Bleistifte
Bleistiftspitzer
Billardtreibe
Blumenpapier
Bilderbücher
Bibliothek
Bonbücher
Briefordner u. -Locher
Briefpapiere
Brieftaschen
Banknotentaschen
Butterbrotpapier
Blöcke
Bonbücher
Briefmappen
Briefsteller
Cassetten
Condolenzkarten
Contobücher
Copirbücher
Copirpapier
Copirnapfe
Copirtinte
Copirpinsel
Creppapier
Creppschirme
Champagnerfreide
Copirpistie
Couverts
Diarien

Dokumentenpapier
mit dem Reichsadler
Durchschreibebücher
Durchschreibpapier
Eintrittskarten (blodiert)
Eiffeltten
Eisenbeinkarten
Ein mal eins
Erbaunungsbücher
Farb- und Pastellstifte
Farbkästen und -Näpfe
Federhalter
Federboxen
Federkasten
Federständer
Federwischer
Federstacheln
Federn
Fischleim
Füllfederhalter
Försterkreide
Frachtbrieft
Fremdenbücher
Garderobescheine (blodiert)
Glanzpapier
Gratulations-Karten für
Verlobung, Hochzeit und
Namenstage
Griffelkästchen
Griffelspitzer
Griffeln
Gesang- und
Gebetbücher
Geldtuverts
Geschäftsbücher
Gesinde-Dienstbücher
Goldschnittkarten
Goldpapier
Hefte
Hefzwecken
Hefzweir
Hefzgraphentinte
Holzberechnungstabellen

Indigopapier
Inskriften
Kanzleipapier
Konzeptpapier
Küchenstreifen
Karton
Kreide
Kalendar
Klosettpapier
Kellnerblöcke
Kochbücher
Kolophonium
Kommunionbilder in Glas
Lampenschirme
Lesegeräte
Lineale u. Kanteln
Linienblätter
Leim
Löffel
Löffelkarten Ia.
Maßstäbe
Mappen
Malbücher
Malutensilien
Metalltinte rot u. blau
Mietbücher
Mietverträge
Musterbeutel
Musterklammern
Modellierbogen
Menükarten
Namenstagspostkarten
Notizblöcke
Notizbücher
Notenhefte
Notenpapier
Notiztaschen
Oktavbücher
Oelblätter
Ordnungsmappen
Oelpapier
Paketadressen

Pauspapier
Pappel (postbraun)
Papier
Pinsel
Postpapiere und Couverts
Pergamentpapier
Pultmappen
Photographie- und
Postkarten-Albums
Photographie-Rahmen
Poste-Albums
Postkarten
Quittungsformulare
Quittungsbücher
Quartbücher
Radfahrtaurenarten
Radgummi
Radstange
Rechnungsformulare
Reißzeuge
Reißschienen
Reißnagel
Reißstühle
Reißstränge
Reißstranz-Etuis
Rundschiffsteden
Rundschiffstedenhalter
Schnellhefter
Schranzpapier
Schüleretuis
Schulbücher
Schreibunterlagen
Schreib- und Copirtinte
Schreibmappen mit u. ohne
Verschluss
Hölzerne
Schulmaßstäbe und Schulzirkel
für die große Wandtafel
Schwämme
Seidenpapier
Siegelade
Signierkreide
Silberpapier

Statblöcke
Speisefarten
Speisefarten-Rahmen
Spiellarten
Stahlfedern:
Bremer Börsenfedern
Leonardts Kugelspizfedern
Rofe-Federn
Soennedensfedern usw.
Stempelfarbe u. Stempeltissen
Stizzenbücher
Tafelpublikler
Tortenunterlagen
Tintenfass
Trauerpapiere und Couverts
Tische
Transporteure
Verschiebene Tinten:
Gimborns Normal-Tinte
Reichstinte
Pelikantinte, Kaiserstinte usw.
Tafeln
Tintenzeuge
Telefonblöcke
Umstedfederhalter
Violinlatten
Wachstuchnotas
Wachstuchtaschen
Wasserfarben
Wasserfrepapier
Wechselformulare
Weinkarten
Zeichenpapiere
Zeichenblöcke
Zeichenstühle
Zeichenstifte
Zugabeartikel
Zeichenfedern
Zirkel
Zeppelinluftschiff Modellier-
Bogen
Zinsberechnungstabellen
Zollstöße per Stück 10 Pfg.

Lieferung sämtlicher Bücher des in- und ausländischen Büchermarktes zu Originalpreisen

Für die Heuernte!

Großes Lager

in

Hensen, Hensenwürfen, Gabeln,
Rechen, sowie Pferderechen.

Billigste Preise.

Gute Qualität.

Remaklus Piette :: St. Vith,
Maschinenhandlung.

Im Tyfurnstufayne



Anrichte in der Post
Wahlstufungsbücher
- Goldpapiere -
Wahlstufungsbücher
Wahlstufungsbücher

Kartoffeln

empfiehlt täglich frisch waggons-
und sackweise zum billigsten
Tagespreise.

Alfons Raaff, Eupen,
Telefon 110.

5.
Preussisch-
Süddeutsche



231.
Königlich
Preussische

Klassen-Lotterie

1/8 Lose zu 5 Mk. aus der Lotterie-Kollekte des
Königl. Lotterie - Einnehmers Leusch, Eupen
sind vorrätig in der Buchhandlung der Malmady - St. Vith -
Volkszeitung.

Ziehung am 10. u. 11. Juli 1914

Großer Bieh-Verkauf.

Am Samstag, den 4. Juli d. J.,
vormittags 11 Uhr
anfangend, werde ich im Auftrage des Herrn Heinrich Pip
(Bahnhof) St. Vith

zirka 20 Stück hochträch-
tige Kühe und Rinder, so-
wie einen Zugochsen

unter der Hand gegen Zahlungsausstand und Bürgschaft
an der Wirtschaft des Herrn Heinrich Pip (Bahnhof) in St.
Vith verkaufen.
St. Vith, den 6. Juni 1914.

Reilmann.

Das
Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge, wie Mitesser, Blöchen,
Pickeln usw. zu vertreiben, besteht in
täglichen Waschungen mit der echten
Streckenpferd-
Carbol-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pfg. zu haben bei:
Joh. Illies; Nikolaus Niesen.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Zwangs-Versteigerung

zwecks Aufhebung der Gemeinschaft.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in dem Ge-
meindebezirk Reuland belegenen, im Grundbuche von Reuland
Artikel 797 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsver-
merkes auf den Namen 1. Jakob Cleße, Industrieller zu
Stavelot, 2. Heinrich Cleße daselbst, 3. Ehefrau Matern Schaus,
Maria geb. Bades zu Wilverdingen, 4. Ehefrau Nikolaus Thiel,
Katharina geb. Cleße zu Oberbellingen eingetragenen Grund-
stücke

Flur 3 Nr. 79, Am Beiler Weg, Acker, 4,52 Ar;
Flur 5 Nr. 95, St. Jans Parth, Holzung, 2,78 Ar;
Flur 5 Nr. 984/64, daselbst, Holzung, 86,60 Ar;
Flur 5 Nr. 970/45, Schöne Bank, Holzung, 20,14 Ar

am 22. Juli 1914, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, Sitzungssaal, versteigert werden.

St. Vith (Eifel), den 20. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zur gefl. Beachtung!

Der Verkauf Solheid ist wegen der herrschenden Maul-
und Klauenseuche vorläufig aufgehoben. Die Bekannt-
machung des neuen Verkaufs-Termins erfolgt später.

Reilmann,
Auktionator.

Mähmaschinen,
Wery-Heuwender,
Rechen

sind unerreich in Qualität und Ausführung.

WERY A.-G., Zweibrücken,
größte Spezialfabrik Deutschlands in Erntemaschinen.

Generalvertreter:

F. N. HEINEN :: ST. VITH.